wahrhaft teuflischer Bosheit. Er selbst wollte mich bei der nächtlichen Affaire gesehen, den Offizier, den ich erstochen haben sollte, in seinen Armen aufgefangen haben, er zeigte einzelne Belege, eine verrätherische Correspondenz mit einem unter den Indianern lebenden entlaufenen englischen Verbrecher vor, daran meine Handschrift so täuschend nachgeahmt vor, daß ich, wäre der Inhalt ein andrer gewesen, sie selbst dafür anerkannt haben würde; er betrug sich in Wort und That vor Allem am meisten als ein Feind, der nach meinem Blute dürstete. Und wenn sich nicht ergeben hätte, daß ihm noch ein Jahr an jenem Alter fehlte, welches nach unserem Gesetz dem Zeugniß eines Mannes vor Gericht seine volle Gültigkeit verleihet, dann wäre auch wirklich mein Blut noch an demselben Tage geflossen. Jener junge, freche Lügner, war einer aus der Rotte des Mannes, den ich Ihnen als einen Meister aller Künste des Betruges und der Bosheit geschildert habe. Und wer war er? Es war derselbe Graffer, den ich mehrere Jahre nachher, als ich endlich nach voller Anerkennung meiner Unschuld aus dem dumpfen, schmählichen Kerker entlassen, zum Grabe meines theuern Weibes und in mein Haus zurückkehrte — als Mann meiner Tochter fand.

Steller schwieg einige Augenblicke betroffen still. Dann sagte er: Die angeblichen Briefe Ihrer Hand, welche die falschen Zeugen dem Kriegsgericht vorlegten, waren so täuschend Ihren Schriftzeichen nachgemacht, daß Sie selbst, wie Sie vorhin sagten, hätten davon verführt werden können, wenn der Inhalt mit Ihrem gewöhnlichen Thun und Leben übereinstimmend gewesen wäre. So würde auch ich nicht anstehen können, dem Anschein von Wahrheit mich hinzugeben, den das harte Urtheil über

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057948